

Kölner Schul-Story

In meiner Jugend war Fremdsprachigkeit im öffentlichen Schulwesen ein persönliches Problem, für das Gymnasiallehrer keine Geduld mitbrachten. Nicht nur deshalb war mein Wechsel von einer internationalen Grundschule auf ein angesehenes Kölner Gymnasium ein Kulturschock mit völlig neuen Erfahrungen wie Mobbing unter den Schülern und Ignoranz seitens der Lehrer. Den Schock habe ich überwunden, das deutsche Abitur mitsamt Diplom bestanden und mir früh vorgenommen, dass meine mehrsprachig aufwachsenden Kinder sich während ihrer ganzen Schulzeit so wohlfühlen sollen, wie ich mich in meiner Grundschule fühlte. Für die Internationale Friedensschule interessierte ich mich deshalb schon während ihrer Gründungsphase, als meine Kinder noch Babys waren. Auch wenn das Schulkonzept völlig neu war, erinnerte mich so einiges an meine internationale Schulzeit. Auch fand ich es toll, dass die Schüler trotz Wechsel in die weiterführende Schule auf demselben Campus blieben. Inzwischen streben meine Kinder auf dem englischsprachigen internationalen Zweig das International Bacchalaureat an und haben Freunde aus und in den verschiedensten Ländern der Welt. Bis heute gab es keinen Tag, an dem sie nicht gern in die Schule gegangen sind. Im Gegenteil: Oft bleiben sie und ihre Mitschüler freiwillig länger und helfen sich gegenseitig mit allem möglichen aus.

Allen Kindern und deshalb gerade auch dem öffentlichen Schulwesen wünsche ich solche Schulen wie die Internationale Friedensschule mit ihren motivierenden, welt-offenen Lehrern und Schülern. Diese Schule und ihre Gemeinschaft sind es wert, für ihren Fortbestand zu kämpfen.

JF